

wa.de > Lokales > Drensteinfurt

Mediziner warnt: „Cyberangriffe betreffen auch das Gesundheitswesen“

08.11.2024, 19:00 Uhr

Von: Mechthild Wiesrecker



Dr. Andreas Meißner las aus seinem Buch und stand nach dem Vortrag dem Publikum Rede und Antwort
© Wiesrecker, Mechthild

Ab 2025 erhalten gesetzlich Versicherte automatisch eine elektronische Patientenakte (ePA). In einem Vortrag warnte ein Mediziner nun vor den Gefahren.

Drensteinfurt – Ab 2025 sollen gesetzlich Versicherte automatisch eine elektronische Patientenakte (ePA) erhalten, sofern sie nicht aktiv widersprechen. Der Mediziner Dr. Andreas Meißner stellte am Mittwochabend in der Alten Post sein kritisches Buch „Die elektronische Patientenakte – Das Ende der Schweigepflicht“ vor.

Mediziner warnt: „Cyberangriffe betreffen auch das Gesundheitswesen“

Zum Vortrag eingeladen hatte die Rinkeroder Allgemeinmedizinerin Dr. Simone Connearn, Sprecherin der Westfälischen Initiative zum Schutz von Patientendaten (WISPA), in Kooperation mit Matthias Klimmek von der „Bücherecke“ in Drensteinfurt. Rund 100 Interessierte, darunter viele Ärzte und Psychotherapeuten, kamen.

Mehr als die Hälfte der Anwesenden hatte bereits Informationen von ihrer Krankenkasse zur ePA erhalten. Meißner betonte, kein Gegner der Digitalisierung zu sein – es gebe viele gute digitale Innovationen –, warnte jedoch vor den Gefahren „von Zwang und ökonomischen Interessen“.

Der Münchner Psychiater empfahl, sich unabhängig eine Meinung zu bilden und nicht nur den positiven Darstellungen des Bundesgesundheitsministeriums zu vertrauen. Kritisch müsse man das Opt-out-Verfahren, den Mehraufwand für Praxen sowie die Datensicherheit hinterfragen. „Die ePA ist ein Geschenk mit der lautlosen Gegenleistung in Form Ihrer Daten“, verdeutlichte er.

Meißner: „Daten sind Bezahlwährung dieser Zeit“

90 Prozent der Praxen nutzen bereits die Telematikinfrastruktur, wobei bei Nichtnutzung Honorarkürzungen drohen. Laut Meißner sind „Daten die Bezahlwährung dieser Zeit“. Die Daten der ePA würden zentral in einer Cloud gespeichert und automatisch an ein Forschungszentrum sowie den Europäischen Gesundheitsdatenraum weitergeleitet.

Auch die Zugriffsrechte stellte der Referent infrage: Praxen haben 90 Tage Einsicht, Apotheken drei Tage. „Wie soll ich Berichte schreiben, wenn ich nicht weiß, wer alles mitlesen kann?“, fragte er. Er betonte, dass auch der Chef der Kassenärztlichen Bundesvereinigung, Dr. Andreas Gassen, die ePA kritisch sehe: „Die ePA ist eine Antwort auf Fragen, die keiner gestellt hat“, habe dieser kundgetan.

Elektronische Patientenakte: Positive Aspekte kritisch betrachten

Positive Aspekte wie die Verhinderung von Doppeluntersuchungen, Wechselwirkung von Medikamenten oder schnelle Informationen bei Notfällen müssten kritische betrachtet werden. „Doppeluntersuchungen sind manchmal sinnvoll, Medikamente könnten fehlerhaft eingestellt sein und in Notfallsituationen bleibt keine Zeit, die ePA zu studieren“, zählte Meißner auf.

Andreas Meißner ist der Auffassung, dass es aktuell an anderen Stellen dringenderen Handlungsbedarf gebe: Pflegenotstand, Ärztemangel, Apotheken- und Kliniksterben, Lieferengpässe bei Medikamenten, die Adipositas-Epidemie und den Klimawandel (Hitzetote). „Die Politik hat eine naive Erwartung, dass Digitalisierung alle Probleme lösen kann“, kritisierte er.

Problem der elektronischen Patientenakte: Datenschutz

Ein weiteres Problem sei der Datenschutz. „Cyberangriffe betreffen auch das Gesundheitswesen“, warnte Meißner. Auch sei die ePA im Ausland nur bedingt nützlich, da grenzübergreifende Software oft fehle. Wünschenswert seien eine Verbesserung der Versorgung und schnellere Verfügbarkeit der Daten.

Meißners Empfehlung: Der ePA sollte widersprochen werden oder es sollten nur ausgewählte Daten freigegeben werden. Sein Buch konnte direkt vor Ort erworben werden, und es lagen ausgedruckte Widerspruchsformulare für die Krankenkassen bereit.

Kommentare